

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Erscheint jeden Sonnabend. — Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mark, für das Ausland 2 Mark pro Quartal. — Inserate die sechsgepaltene Petitzeile 20 Pfg.  
Redaktion: F. Krieg, Linden-Pannover.  
Vorstand des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Chausseeburgerstr. 49 a, 4. Etage, rechts. — Vorsitzender der Reichskommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Gainerweg 9, 1. Etage.  
Vorstand der Preßkommission: R. Schäfer, Linden-Pannover, Markthausstr. 1, 2. Etage.  
Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer, Linden-Pannover, Falkenstr. 29, II. — Alle Geldsendungen sind zu richten an G. Ragerl, Linden-Pannover, Falkenstr. 29, II.  
Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, Linden-Pannover, Falkenstr. 29, 2. Etage.  
— Postzeitungsliste Nr. 1187. —

No 25. Hannover, den 18. Juni 1898. 8. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Vom 1. Juli ab ist Vorsth, Kasse, Redaktion und Expedition Hannover, Burgstr. 9. Die Einsender von Briefen, Geldern, Berichten, Inseraten etc. mögen dies zur Notiz nehmen. Insbesondere werden die geehrten Postabonnenten auf den Wohnungswechsel aufmerksam gemacht und gebeten, bei der Post in Hannover zu abonniren.

## Die soziale Lage der arbeitenden Klassen in Berlin.

U. Ein Handbuch zu haben, das über alle sozialen Verhältnisse der arbeitenden Bevölkerung eines Landes oder einer Großstadt erschöpfende Auskunft giebt, ist gewiß der Wunsch vieler gewesen, deren Beruf oder Aufgabe es ist, an der Verbesserung der Lage der Arbeiter mitzuwirken. Ein solches Handbuch der Sozialpolitik und Sozialstatistik hat Dr. E. Girschberg, der Direktorialassistent am Statistischen Amt zu Berlin und Leiter des Statistischen Amtes zu Charlottenburg, für Berlin geschaffen, ein Werk, das alles vorhandene statistische und tatsächliche Material über Arbeiterzahl, Alter, Berufsverteilung, bethlichen Wechsel, Wohnungsverhältnisse, Erkrankungen und Sterblichkeit, Arbeitslosigkeit, Lebenshaltung etc. zusammenfaßt und in übersichtlicher Weise darstellt. Die Schwierigkeiten, die ein solches Werk verursacht, sind nicht gering, und es bedurfte selbst für den Berufsstatistiker, dem schon seiner amtlichen Beziehungen wegen alle Archive und Verwaltungsstellen, sowie sonstige statistische Quellen zur Verfügung stehen, einer 10jährigen Vorbereitung, ehe die Arbeit verwirklicht werden konnte. Dasselbe enthält dafür auch Manches, was für den sozialen Forscher von höchstem Interesse und unter anderen Umständen nur schwer zu beschaffen wäre. Besonders für die Arbeiter, speziell für die Gewerkschaften ist eine solche eingehende Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse von hohem Werthe, nicht bloß, um ihre sozialstatistische Kenntniß zu erweitern, sondern auch in vorbildlicher Hinsicht für örtliche und berufliche Erhebungen, die ja zu den vornehmsten Aufgaben der Gewerkschaften gehören. Hier giebt ein gründlicher Kenner der Statistik wichtige Fingerzeige, wie solche Aufnahmen bewirkt werden und auf welche Materialien sie sich zu erstrecken haben. Auch hofft der Verfasser selbst, daß seine Arbeit, die sich natürlich in räumlich beschränkten Grenzen halten mußte und daher nicht auf alle Spezialfragen eingehend Antwort geben konnte, zu Spezialstudien anregen werde, und wer läme wohl dafür näher in Betracht, als die Arbeiterorganisationen selbst, deren Erfahrungen Manches weit besser beleuchten können, als es der in bürokratischem Geschäftskreis wirkende Berufsstatistiker zu thun vermag. Gerade in gewerkschaftlicher Hinsicht könnte das Handbuch weit mehr bieten, wenn Dr. Girschberg sich der Mitarbeit der Arbeiterorganisationen versichert hätte, ohne welche ein Werk, wie das vorliegende, immer unvollständig bleiben muß.

Seine Schilderung der sozialen Verhältnisse der Arbeiterbevölkerung Berlins beginnt der Verfasser mit eingehender Darlegung der Entwicklung Berlins als Groß- und Industriestadt, die sich am besten durch die Ergebnisse der folgenden 4 Berufszählungen verdeutlichen läßt. Danach betrug die Zahl der

	Arbeiter	Einwohner
1816	43 705	182 001
1846	96 477	389 308
1882	339 621	1 156 945
1895	505 866	1 615 517

Innerhalb der Bevölkerung ist die Arbeiterzahl seit 1816 von 24,01 Prozent auf 31,31 Prozent gestiegen, ein Bild, das durch die Zunahme der Arbeiter vororte noch schärfer hervortreten würde. Rechnet man die Angehörigen der Arbeiter hinzu, so betrug die

Arbeiterbevölkerung 1882: 53,2 Prozent, 1895 aber 57,2 Prozent der Einwohnerzahl, ein Verhältnis, das zwar von Dortmund, Barmen, Chemnitz, Aachen, Düsseldorf und Elberfeld, die eine Arbeiterbevölkerung bis zu 66,4 Prozent aufweisen, noch übertroffen wird, aber immerhin die industrielle Entwicklung Berlins deutlich offenbart. Ausführlich werden die Ergebnisse der Berufszählungen von 1882 und 1895 erörtert, deren Zahlen für die Gewerkschaftsagitation von besonderem Interesse sind. Wir geben die auf die Brauerei und Mälzerei bezüglichen Zahlen wieder, in welcher Gruppe 1882 1664 männliche und 18 weibliche, 1895 aber 3707 männliche und 52 weibliche Arbeiter beschäftigt waren. Von diesen waren 1897 nur ca. 250 im Centralverband organisiert, woraus für Jeden ersichtlich ist, wie sehr es noch der angestrengtesten Agitationsarbeit bedarf, um eine gewerkschaftliche Macht ins Feld stellen zu können, die das Unternehmertum respektiren muß. Die Altersvertheilung der Arbeiter giebt namentlich nützliche Aufklärung über den Umfang der Arbeit Jugendlicher und über die gewerbliche Beschäftigung schulpflichtiger Kinder; doch entsprechen die Zahlen der letzteren bei Weitem nicht den tatsächlichen Verhältnissen; während bei der Berufszählung nur für 297 Knaben und 143 Mädchen ein Hauptberuf angegeben wurde, schätzt Girschberg die Zahl der gewerblich thätigen Schulkinder Berlins auf 10 000 Knaben und 5 000 Mädchen, die vorwiegend mit Zeitungs- und Gepäckaustragen, Botengängen und häuslichen Diensten beschäftigt werden.

Das zweite Kapitel erörtert die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter, bei denen wir eine eingehendere Verwerthung der von der Berliner „Arbeiter-Sanitäts-Kommission“ bewirkten Erhebungen gewünscht hätten. Es folgen danach die Behandlungen der Erkrankungen und Sterblichkeit, der Unfall- und Invaliditätsgefahr der Arbeiter, des Arbeiterversicherungswesens, die alle durch ein reiches statistisches Material gestützt werden. Was dabei besonders ins Auge fällt, das ist die Konkurrenz der Berliner Krankenkassen unter einander, von denen oft für einen einzelnen Beruf 3—4 Kassen bestehen. Eine Vereinfachung dieses Chaos durch Verschmelzung zu einer allgemeinen Ortskasse, wie dies Leipzig in muster-giltiger Weise zeigt, wäre sowohl hinsichtlich der Rassenleistungen und der Arztfrage, als auch der Verwerthbarkeit der Krankheits- und Bewegungsstatistik empfehlenswerth. Der nächste Abschnitt beleuchtet das Volksschulwesen und zeigt, wie sehr die Fürsorge für die Kinder der Armsten noch der Vervollkommnung bedarf. Für Pädagogen ist dieses Kapitel eine Fundgrube.

Von sozialpolitischem Interesse dagegen ist der Abschnitt über die soziale Fürsorge der Behörden, wo die sozialen Einrichtungen, wie Gewerbeinspektion, Gewerbegerichte, Einigungsämter, Sparcassen u. s. w. besprochen werden. Die Innungen hat der Verfasser wohl mehr wegen ihrer öffentlich-rechtlichen Stellung in diesen Abschnitt eingereiht, als wegen ihrer fragwürdigen Einrichtungen. Hier wünscht der Verfasser eine organische Zusammenfassung aller dieser sozialen Fürsorge dienenden Einrichtungen zu einem Arbeitsamt, das von Staat und Stadt gemeinsam zu gleichen Theilen unterhalten wird und aus zwei Abtheilungen bestehe: einer wirtschaftlichen, die die Statistik über Betriebe und Arbeiterzahl, Unfälle, Erkrankungen und Sterbefälle, Arbeitszeit, Löhne, Arbeitslosigkeit und Stellenvermittlung etc. zu führen und zugleich die Betriebe zu überwachen habe, und einer anderen, der die Entscheidung der Rechtsstreitigkeiten zufiele. Auch müsse die Thätigkeit des Arbeitsamtes auf alle kleineren, besonders auf die hausindustriellen Betriebe, ausgedehnt und die Wohnungsinspektion einbezogen werden. Es ist un schwer zu ersehen, daß die Aufgaben der vorgeschlagenen Institution sich ziemlich mit denen der im sozialdemokratischen Arbeiter-Schutzgesetzentwurf 1884/90 beantragten Arbeitsämter decken.

Der folgende Abschnitt über Arbeiterorganisationen behandelt die Gewerkschaften, Gewerkschaften, Genossenschaften und Darlehnskassen in anerkennenswerth objektiver Weise, läßt jedoch eine ausführliche Statistik über Namen, Stärke und Alter der Berliner Gewerkschaften vermissen, die sich der Verfasser leicht durch die Berliner Gewerkschaftskommission verschaffen konnte. Das beherrschende Material darüber zeichnet sich durch offenebare Unglaubwürdigkeit aus. Auch das Kapitel über Arbeiterbewegung und Arbeitseinstellung ist im Ganzen objektiv behandelt, bis auf die Maifeier, deren kultureller Werth dem Verfasser nicht recht einleuchten will. Er sieht darin nur eine Eingebung des Uebermuths, eine Ueberhebung und Pochen auf die Macht, das den Arbeitern vielleicht nachgesehen werden könnte, wenn ihnen gute Organisationen und wohlgefüllte Kassen den Luxus einer solchen Demonstration gestatteten, das aber bei ihrer gegenwärtigen Abhängigkeit wenig angebracht sei. Wir denken anders darüber und mit uns ein Jeder, der die Begeisterung, mit welcher Zehntausende ungeachtet des Lohnverlustes die Werkstat und Fabrik verlassen und für die überall als berechtigt anerkannten Arbeiterschuttforderungen demonstrieren, mitzuempfinden vermag und in dessen Herzen der tausendfache Protest gegen die Entrenchungspläne der Reaktion noch ein Echo findet. Einem Vorurtheil gegen die Maifeier, das die Empfindungen der Volksmassen, von denen diese getragen wird, ignoriert, ist kein besonderes Gewicht beizumessen.

Sehr instruktiv sind die folgenden Abschnitte über Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung, über welche Dr. Girschberg ein umfassendes statistisches Material vorführt und dasselbe durch graphische Darstellungen noch besonders verdeutlicht. Dagegen werden die Ausführungen über Arbeitslosenversicherung und öffentliche Zentralisation des Arbeitsnachweises in Gewerkschaftskreisen wohl wenig Zustimmung finden, wie denn überhaupt gegen gewisse auf Einzelheiten gerichtete Vorschläge des Verfassers mehrfache Bedenken zu äußern wären. Auf einem Gebiete, wo erst das weitgehendste Vertrauen und die Mitwirkung der Arbeiter gedeiulich wirkende Einrichtungen schafft, ist es am allerwenigsten angebracht, über die Köpfe der Arbeiter hinweg Institutionen zu schaffen, die leicht zu deren Nachtheil ausfallen könnten.

Am meisten interessiren die Arbeiter jedoch die Abschnitte über Lohn- und Arbeitsverhältnisse, sowie über die Lebenshaltung der Arbeiter. Die Lohnangaben stützen sich zumeist auf die Lohnnachweisungen der Berufs-genossenschaften, die vom Statistischen Amt der Stadt Berlin für statistische Zwecke bearbeitet worden sind. Wir entnehmen daraus folgende auf die Brauerei, Mälzerei und Böttcherei bezüglichen Mittheilungen. Nach Arbeitsstellung und Lohnklassen gruppirt, vertheilen sich die Löhne prozentual, wie folgende Tabelle verdeutlicht (u. = untergährige, o. = obergährige Brauereien).

(Siehe umstehende Tabelle).

Darnach wären 74,8 Prozent der Brauer, 70,6 Prozent der Mälzer und 69,3 Prozent der Böttcher in untergährigen Brauereien mit über 5,00 Mk. pro Tag eingestellt. Es handelt sich hier jedoch nicht um die Baarlöhne, sondern auch um die Einrechnung des Freibiers und event. der Verpflegung, die bekanntlich die Brauereibesitzer mit recht ansehnlichen Beträgen in die Lohnlisten eintragen, um ihre Arbeiterfürsorge ins rechte Licht zu stellen. So macht das Freibier in untergährigen Brauereien 5,2—10,8 Prozent, in obergährigen 6,7 Prozent des Verdienstes aus, eine Anrechnung, die mitunter hart an das Truicksystem streift. Allgemein sind die Löhne der Brauer und Mälzer in untergährigen Brauereien höher, als in obergährigen; bei den Fahrern und Arbeiterlöhnen gleicht sich das Verhältnis aus und die niedrigen Lohnklassen sind bei den Fahrern der obergährigen Betriebe

\*) Dr. E. Girschberg: Die soziale Lage der arbeitenden Klassen in Berlin. Verlag von Otto Siebmann, Berlin 1897. 311 S. Preis 5,50 Mk.



Joß. Selbst in einigen nahegelegenen Grenzorten Böhmens wird fleißig der Terrorismus von Seiten der Herren, die sich Arbeiterfreunde nennen, ausgeübt. Verleumdung und Denunziation bei den Behörden gehört zu den beliebtesten Kampfmitteln des Unternehmertums.

Die Unternehmer hoffen, daß sie in wenigen Tagen den Fuß auf den Nacken der Arbeiter setzen und die Leute zur Unterschrift zwingen können. Wie aber die Situation liegt, werden die Unternehmer umsonst auf ein Nachgeben der Arbeiter spekulieren. Wir sehen uns daher veranlaßt, aufs Neue an die gesamte Arbeiterschaft zu appellieren, und können wir versichern, daß die uns übermittelte Unterstützung Früchte tragen wird. Schnelle Hilfe ist notwendig.

Alle Geldsendungen und Zuschriften richten man an die Geschäftsleitung der Steinarbeiter Deutschlands. — Paul Mißliche, Rixdorf-Berlin, Steinmeßer 14. Alle Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Die neunte Generalversammlung des Verbandes deutscher Berg- und Hüttenarbeiter tagte in Dortmund. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß der Verband zur Zeit eine Mitgliederzahl von 20 000 hat (ebensoviel zählt der Verband der sächsischen Bergarbeiter). Die Einnahme betrug im verfloßenen Jahre 48 847,70, die Ausgabe 22 293,35 Mark. Den englischen Maschinenbauern wurden 12 000 Mark übermietet. Vermögen 23 554,35 Mark. Im Statut wurde in Rücksicht auf den Fall Schröder, der später zum zweiten Vorsitzenden gewählt wurde, der Passus gestrichen, welcher die Aufnahme in den Verband von dem Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte abhängig macht. Dagegen wurde die ebenfalls beantragte Streichung des Passus, wonach Disziplinen über Parteipolitik und religiöse Fragen innerhalb des Verbandes ausgeschlossen sind, abgelehnt. Die angenommenen Resolutionen in Bezug auf Lohn, Arbeitszeit, Vergünstigung zc. decken sich mit denen vom Kongress angenommenen.

Der Tätigkeitsbericht des Hamburger Gewerkschafts-Kartells für 1895-97 ist im Bericht erschienen und giebt Aufschluß über die wirtschaftlichen Kämpfe sowie über die Mitgliederbewegungen und Massenverhältnisse der Gewerkschaften innerhalb dieses Zeitraumes. Die Streiks und Aussperrungen waren zahlreicher wie in den vorhergehenden Jahren und entsaf die Mehrzahl der Ausstände auf das Jahr 1896. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter fiel von 339 im Jahre 1892 auf 302 im Jahre 1895 und stieg zum Jahre 1896 wieder auf 329. Die Zahl der Hilfsarbeiter stieg in derselben Zeit von 161 auf 202, die der Lehrlinge von 15 auf 20. Die Hamburger Brauereien machen eben auch die Mode mit, indem sie durch Verminderung der Zahl der Brauer und Vermehrung der Hilfsarbeiter und Bezahlung die Arbeitskräfte bedeutend für sich verbilligen. Die Forderungen der Brauer im Jahre 1895 betr. Bezahlung der Ueberstunden mit 50 resp. 60 Pfg., die Bezahlung der nicht gelarneten Arbeiter mit 27 Mt. pro Woche und die Erchtigung eines Arbeitsnachweises wurden von den Brauereien abgelehnt. Die Brauer verhöben die Durchbringung der Forderungen bis zu einem geeigneten Zeitpunkt. Ferner stellten sie es sich zur Aufgabe, diejenigen Brauereien, welche in nächster Zeit die Verbilligung der Arbeitskräfte durch Mehrbeschäftigung von zu niedrigerem Lohn eingestellten Hilfsarbeitern erreichen wollen, ferner diejenigen, welche Arbeitskräfte von außerhalb beziehen, tröglich genügend am Orte vorhanden sind, in den Versammlungen bekannt zu geben. Dies scheint nach einer Seite hin nicht ohne Einfluß gemessen zu sein, wie die Steigerung der Zahl der Brauer um 20 Mann von 1895 auf 1896 ergibt. In der Maschinenfabrik Rothensorg wurde 1895 die Bezahlung der Ueberstunden und Sonntagarbeit erzielt. Die Wächter verlangten ohne Erfolg bei einer Firma eine Erhöhung des Arbeitslohnes um 10-15 Prozent. Die Gesamtmitgliederzahl der Hamburger Gewerkschaften stieg von 11 817 im Jahre 1895 auf 17 498 im Jahre 1896 und 26 419 im Jahre 1897. Arbeiterinnen waren 1896 611 und 1897 717 organisiert. Den größten Antheil an der Steigerung der Mitgliederzahl haben freilich in Folge des Streiks die Hafenarbeiter und Seelute. Die Zahl der organisierten Brauer stieg von 130 im Jahre 1896 auf 150 im Jahre 1897, die Zahl der Brauer-Hilfsarbeiter in derselben Zeit von 132 auf 350. Nach dem Bericht hat das Gewerkschaftskartell an Streikunterstützungen für andere Gewerkschaften geleistet: für die französischen Weber 1000 Mk., für die Webstuhlfabrikanten in Amsterdum 300 Mk.; außerdem erhielten die Bauarbeiter in Flensburg 300 Mk., Textilarbeiter in Rotterdam 3000 Mk., Leberarbeiter in Wandsbeck 500 Mk., Wächter in München 500 Mk., Weber in Langenbielau 500 Mk., Wertarbeiter in Flensburg 400 Mk. Den um den Achtstundentag kämpfenden englischen Maschinenbauern wurden zwei Mal je 5000 Mark aus der Kartellkasse bewilligt. Die Frage der Arbeitslosenunterstützung wurde im Kartell erörtert, jedoch die Ausführung den Berufsverbänden überlassen. Bei den Gewerbegerichtswahlen wurden die Kandidaten des Kartells gewählt. Die Kassenübersicht zeigt 1895 eine Einnahme von 17 942,27 Mk., eine Ausgabe von 10 372,02 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 7570,35 Mk., 1896 eine Einnahme von 32 120,61 Mk., eine Ausgabe von 27 573,73 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 4546,90 Mk. und 1897 eine Einnahme von 260 074,32 Mk., eine Ausgabe von 242 868,80 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 17 105,52 Mk. In der Abrechnung für 1897 sind sämtliche Einnahmen und Ausgaben des Hamburger Gewerkschaftskartells für den Hafenarbeiterstreik mit enthalten. Die an den Bericht anschließende Statistik giebt die Zahl der Berufsangehörigen in Brauereien und Mälzereien auf 900 männliche und 3 weibliche über 18 Jahre an in 34 Betrieben. Arbeitslos waren am 14. Juni 1895 84 und am 2. Dezember 65 Personen.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund, welcher zu Ostern einen Kongress abhielt, zählte Ende 1897 in 280 Sektionen 14 000 Mitglieder und hatte in den verfloßenen zwei Berichtsjahren 136 Lohnbewegungen mit 29 587 Fr. zu unterstehen. In 87 Fällen war ein ganzer oder theilweiser Erfolg zu verzeichnen, während 49 Fälle erfolglos verliefen. An dem Kongresse theilnahmen sich 187 Delegirte aus 136 Orten. Nach der Verhandlungsgegenstände bestand sich die Revision des Fabrikgesetzes nach folgender Richtung: Ausdehnung des Begriffes Fabrik; einzelne Bestimmungen über Luft-, Raum- und Lichtverhältnisse und Schutzvorrichtungen in Fabriken; Vorschriften über Lohnzahlung, Lohnabzüge zc.; Reduktion der Arbeitszeit auf 10 Stunden und Beschränkung der Ueberzeit-Bewilligungen; Reduktion der Arbeitswoche auf achtundzwanzig Stunden für Arbeiterinnen und Freigabe des Sonabendnachmittags für dieselben; Verbot der Sonntagarbeit; Ergänzung des Fabrikinspektors durch weibliche Beamte. Der zweite Gegenstand betraf die Organisation. Einerseits wurde für Auflösung der Berufsverbände und unmittelbaren Anschluß der örtlichen Gewerkschaften an den Bund plädiert, andererseits für größere Selbstständigkeit und inneren Ausbau der Berufsverbände. Es wurde eine Kommission behufs Prüfung der Frage bestellt und derselben als erstrebenswertes Ziel die Abgabe des gesamten Kassenwesens an den Bund auf den Weg gegeben. Unter der Rubrik „Schutz des Vereinsrechtes“ wurde die Sozialgesetzgebung resp. deren Mängel besprochen. Ein weitgehender Beschluß ist der, welcher das Bundeskomitee ermächtigt, mit dem sozialdemokratischen Parteikomitee in Verbindung zu treten behufs Anschluß des Gewerkschaftsbundes an die sozialdemokratische Partei. Nach der Ausführung dieses Beschlusses kann möglich von einer gewerkschaftlichen Bewegung nicht mehr die Rede sein. Damit in Widerspruch steht übrigens der fernere Beschlutz, wonach die „Arbeiterkammer“ als Gewerkschafts-

blatt mit Einschluß der Sozialpolitik weiter erscheinen soll, aber mit Ausschluß der Politik.

— Auf die Zurückweisung des Vorturwes bezüglich der reaktionären Sozialpolitik der Regierung durch den Grafen v. Hofadomsky in seiner Wahlrede, die er am 6. Mai im deutschen Reichstage gegen die Sozialdemokratie vom Stapel gelassen, antwortet die „Soziale Praxis“ sehr zutreffend: „Die Reform der Berufsgerichtsbarkeit ist im Einklang mit einflussreichen Industriellenverbänden jäh abgebrochen, für die Ladengehilfen und die Müller ist bis jetzt nichts geschehen, in der Konfektionsindustrie hat man den Pelz gewaschen, ohne ihn nah zu machen, in Handwerk und Hausindustrie sind die Arbeiter noch immer ungeschützt, die Wohnungsfrage ist kaum angechnitten, das Koalitionsrecht wird erschwert. Hier harren große Aufgaben der Regierung; geht sie hier voran, dann erst wird der schöne Appell des Grafen v. Hofadomsky an das soziale Gewissen der besitzenden Klassen und die Mahnung, sie sollen mehr denn je darauf achten, die arbeitenden Klassen billig und gerecht zu behandeln“, Diwiederbe und Meingewinn nicht als das Höchste anzusehen und für eifrigste Gesichtspunkte wieder mehr Verständnis zu gewinnen, Erfolg haben.“ Das soziale Gewissen der Regierung, die im Eisenbahn-, Post-, Bergwerks- u. Betriebe eine durch den profitwüthigsten Kapitalisten nicht zu äberrtendende Profitwirthschaft treibt und gegen die Arbeiter den ärgsten Terrorismus übt, sollte in erster Linie gewerret werden.

— Arbeiterbeschützungsgebung in Belgien. Das Ministerium Desmet de Mayer hat die Vertagung des Parlaments abgewartet, um endlich seinen ersten größeren Entwurf auf dem Gebiete der Arbeiterbeschützungsgebung zu veröffentlichen. Es handelt sich um einen Gesetzesentwurf, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter. Im Ganzen genommen, lehnt er sich an die englische und französische Gesetzgebung an und enthält die folgenden Hauptbestimmungen: 1. Die Haftpflicht der Arbeitgeber für die Unfälle, von denen die Arbeiter in der Ausübung ihres Berufes betroffen werden, ist eine absolute und erstreckt sich auch auf die Fälle der groben Fahrlässigkeit seitens der Arbeiter selbst, ja sogar auf diejenigen Unfälle, die dem Zufall zuzuschreiben sind und bei denen den Arbeitgebern nicht das geringste Verschulden trifft. Bisher mußte der Arbeiter den Nachweis liefern, daß er bei der Arbeit kein Gebot der Vorsicht außer Acht gelassen. Fortan fällt jede Beweisführung weg, da ja der Arbeitgeber unbedingt für jeden Unfall haftet. 2. Die Haftpflicht des Arbeitgebers erstreckt sich aber nur auf ernste Unfälle, und unter diesen versteht der Gesetzentwurf nur solche, welche mindestens eine zweiwöchige Arbeitsunfähigkeit nach sich ziehen. Für geringere Unfälle hat unter allen Umständen der vom Unfall Betroffene selbst aufzukommen, auch dann, wenn er des Opfer mangelhafter Vorrichtung seitens des Arbeitgebers geworden ist. Der zweite Punkt bedeutet natürlich einen erheblichen Nachtheil der Arbeitnehmer. 3. Die seitens des Arbeitgebers zu leistende Entschädigungssumme beträgt die Hälfte des Durchschnittslohnes des betroffenen Arbeiters, so daß im Grunde genommen der Schaden von beiden Theilen getragen wird. 4. Den Arbeitgebern ist bei Strafe verboten, die ausbezahlte Entschädigungssumme später auf Umwegen durch Lohnverkürzung, Abzüge u. s. w. wieder herbeizubringen. 5. Der Entschädigungsanspruch bildet eine privilegierte Forderung und erhält bei einmöglicher Zahlungsunfähigkeit des Arbeitgebers den Rang unmittelbarer nach ordentlichen Lohnforderungen.

In dem Punkte betreffend den Umfang der Haftpflicht der Unternehmer ist der belgische Entwurf besser als das deutsche Unfallversicherungsgesetz. Nach diesem fällt bekanntlich die Entschädigung für alle Unfälle, die Erwerbsunfähigkeit von weniger als dreizehn Wochen zur Folge haben, den Krankenkassen zur Last.

— Ein unbefangenes bürgerliches Urtheil. Der Vorkennarbeiter der „Zukunft“ sagt in einer Betrachtung über den „Industriestrieb“:

Weshalb sollten, wie man es in England fordert, bei uns an der Bestimmung der Preise nicht auch die Arbeiter mitwirken dürfen, die doch die Hauptinteressenten sind? Wenn es einem Niesen wie Bismarck oft bequem war, bei seinen diplomatischen Verhandlungen auf den Willen der Volksvertretung hinzuweisen: um wie viel leichter müßte es unseren Industriellen sein, sich bei ihren höheren Forderungen mit den Beschlüssen der Arbeiterkomitees zu beugen! Unabweisbar ist ja die Lebenshaltung der unteren Klassen jetzt durch die hohen Preise wieder vertheuert; eine Erhöhung der Löhne würde nur der Nothwendigkeit, nicht den steigenden Gewinnen der Fabrikation entsprechen.

— Harmonie zwischen Kapital und Arbeit? In einem Artikel der „Sozialen Praxis“ (Nr. 27, 7. Jahrg.), betitelt „Von vierem Stande“, vertheidigt der frühere Minister Freiherr v. Berlepsch seine bekannte Fiktion, gelegentlich der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik gesprochen, gegen die Angriffe des konservativen Parteitagess zu Dresden am 2. Februar d. J. Es heißt in dem betreffenden Artikel unter Anderem: „Aber der Gegensatz der Interessen, der vorliegt in den Ansprüchen, die einerseits Unternehmergewinn und Kapitalzins, andererseits Arbeitslohn bezüglich der Verteilung des Produktsgemisses erheben, kann doch unmöglich weggelungen werden. Und wie diese Ansprüche befriedigt oder nicht befriedigt werden, wie sie gegeneinander in der Praxis abgemessen werden, das sind Hauptfragen, für den Arbeiter sehr oft Fragen der Existenz für sich und seine Familie.“ Wenn die Ausdrucksweise auch eine sehr vorsichtig gewählte ist, so leuchtet daraus doch hervor, daß selbst konservative Politiker, wenn sie ehrlich sein wollen, zugeben müssen, daß die sogenannte Harmonie zwischen Kapital und Arbeit, die ja auch noch gern von den im Schlepptau der Freisinnigen befindlichen Hirsch-Dunder'schen Gewerksvereinen gepredigt wird, in die Brüche geht, sobald die Arbeiter ihrerseits einen größeren Ertrag für die ihnen geleistete Arbeit beanspruchen.

— Die ostelbischen Brand- und Schnapsjunker ließen zu Schluß der Session im Abgeordnetenhaus Sturm gegen die Freizügigkeit. Wie sie die „Anwärter“ der Freizügigkeit zu freizeiligen gedenken, darüber macht ein „Elder“ in der „Deutschen Tageszeitung“ unter Anderem folgenden Vorschlag: „Jeder Arbeiter, der von der zuständigen Ortsbehörde irgendwohin ein Abzugszeugniß wünscht, muß 30 Mk. hinterlegen. Sollte er unterstützungsbedürftig werden, so zieht die Heimatgemeinde die 30 Mk. ein, lehrt der Arbeiter heil und ganz zurück, so bekommt er die 30 Mk. mit Zinsen wieder.“

Man war versucht, ihn herzlich dumm zu nennen. Das ist fürwahr ein sehr saubere Plan. Würde diese Maßregel durchgeföhrt, dann wäre es mit der Freizügigkeit für die Arbeiter vorbei. Aber noch weitgehendere Pläne verfolgen die Herren in Bezug auf die Beschränkung der Freizügigkeit. Der Arbeiter soll ganz und gar „an die Scholle“ gefesselt, dem Arbeitgeber in die Hände gegeben werden. Wo es ihm nicht gefällt, mo man ihm zu wenig Lohn bietet, wo die unerhödetsten Arbeitsverhältnisse bestehen, soll er nicht das Recht haben, sich anderweitig zu bemühen. Schwerste Strafe für diejenigen, die sich gegen die paragrafirte Ungerechtigkeit vertheidigen und sich durch Streik bessere Arbeitsbedingungen schaffen wollen und wiederum schwerste Strafe für die, denen es nicht gelingt, sich bessere Zustände zu schaffen und weiter ziehen wollen: das ist die Manufakale, in die man die Arbeiter einperrern möchte — sie gehört ins alterthümliche Museum. Die Arbeiter

werden bei der Reichstagswahl dafür zu sorgen haben, daß die Pläne dieser sauberen Patrone zu Schanden werden.

— Das Gewerkschaftskartell in Schweinfurt hat eine Zentralfabrik im „Gasthof zum goldenen Löwen“ eingerichtet. Das Uebernachten kostet 25 Pfg. und sind für Speisen und Getränke mäßige Preise angefest. Die politische und Gewerkschaftspresse liegt aus. Alle zutreffenden organisierten Arbeiter werden erucht, nur in der Zentralfabrik zu verkehren, da ihnen nur dort ein angenehmer Aufenthalt zugesichert werden kann.

— In Brauereien gab es in Baden im Vorjahre 864 in Braunbier und 32 in Weißbier, erstere mit einem Malzverbrauch von 673 323, letztere von nur 201 Doppelcentner; der Steuerertrag bezifferte sich im Ganzen auf 7,41 Millionen und zwar bei dem niederen Steuerfuß von 8 Mt. auf 790 000, von 10 Mt. auf 740 000, bei 11 Mt. auf 1,37 Millionen und bei 12 Mt. auf 4,50 Millionen Mark. Die Uebergangssteuer von eingeföhrtem Bier ertrag 632 000 Mt., an Steuervergütung für ausgeföhrtens Bier wurden 586 000 Mt. geleistet. Aus Bayern wurden rund 144 000 Hektoliter nach Baden eingeföhrt.

### Bericht über neue Patente.

Mitgetheilt durch das Internationale Patentbureau von Geimann u. No., Oppeln. (Auskünfte und Rath in Patentfachen erhalten die geschätzten Abonnenten dieses Blattes gratis.)

Eine Fasspflanzmaschine ist Herr Karl Schrengart in Mienstetten unter Nr. 96 533 (Zusatz zum Patent 94 393) patentirt worden. Seitwärts und oberhalb von Nischföhren sind Reinigungsbürsten an bewegbaren Gestängen angeordnet. Zwischen dem Antrieb der Nischföhren und einem Spundloch-dorn befindet sich ein Schaltwert, mittelst dessen der Dorn und die Transporthänging zeitweise in ihren unteren Lagen festgehalten werden, um ein Fass zwecks äußerer Reinigung auf den Nischföhren ohne Eintritt des Dorns und des Schnabels der Transporthänging in das Spundloch umwälzen zu können. Für den Antrieb der Transporthänging ist ein zweites Schaltwert mit dem ersten so verbunden, daß der Antrieb der unteren Lage befindlichen Schwingen durch das zweite Schaltwert während der Sperrstellung des ersten Schaltwertes abgestellt ist, dagegen eingerückt wird, indem durch Umstellung des ersten Schaltwertes auch das zweite Schaltwert umgestellt wird.

Auf eine Vorrichtung zur Röhrenreinigung ber in den Schaulaternen von Bierfiltern sich ansammelnden Kohlenäure hat Herr Karl Dörries in Herzberg a. S. unter Nr. 97 000 ein Patent erhalten. Die Schaulaternen werden mittelst eines Rohres mit einem Gefäß in Verbindung gebracht, welches zur Aufnahme des Vorlaufölers bestimmt ist. Die in den Laternen angeammelte Kohlenäure wird durch das bis auf den Boden des Gefäßes reichende Rohr in das Vorlauföler eingeföhrt und das damit gemischte Bier durch den Druck der sich im oberen Theil von dem Gefäß ansammelnden, nicht absorbirten Kohlenäure in die Leitung zu dem reinen, filtrirten Bier gedrückt.

### Jahres-Abrechnung pro 1897.

Einnahme:	
Bestand am 1. Januar 1897:	
a) In der Hauptkasse . . . . .	1121,29 Mt.
b) In den Zahlstellen . . . . .	6194,44 "
Eintrittsgelder pro 1897, in Zahlstellen . . . . .	2423, — "
Eingelmitgl. . . . .	246, — "
Beiträge pro 1897, in den Zahlstellen . . . . .	47011,17 "
von Einzelmitgl. . . . .	4798,04 "
Abonnements und Inserate . . . . .	1484,92 "
Sonstige Einnahmen . . . . .	1667,11 "
Summa: . . . . .	64 945,97 Mt.
Ausgabe:	
Für Verwaltung (persönliche) . . . . .	3278, — Mt.
(sachliche) . . . . .	9706, — "
Reisenunterstützung . . . . .	3069,52 "
Arbeitslofenunterstützung . . . . .	4007,50 "
Gemafregeltenunterstützung . . . . .	5888,35 "
Streikunterstützung . . . . .	3650, — "
Verbandsorgan inkl. Porto . . . . .	10082,92 "
Unterstützung streikender Genossen . . . . .	1330, — "
Unterstützung an in Noth gerathene Kollegen . . . . .	863,73 "
Rechtschutz . . . . .	943,43 "
Agitation . . . . .	3784, — "
Konferenzen und Kongresse . . . . .	1908,30 "
Beitrag an die Generalkommission . . . . .	810,60 "
Prozesskosten . . . . .	398,99 "
Sonstige Ausgaben . . . . .	149,04 "
Saldo zum Ausgleich . . . . .	14975,28 "
Summa: . . . . .	64 945,97 Mt.

### Bilanz:

Einnahme . . . . .	64 945,97 Mt.
Ausgabe . . . . .	49 970,69 "
Bestand am 31. Dez. 1897 . . . . .	14 975,28 Mt.

Davon in der Hauptkasse 9 209,64 Mt., in den Zahlstellen 5 765,64 Mt.

Zu der Abrechnung sei Folgendes bemerkt: Wie ersichtlich, sind an Unterstüzungsgebern 19 755,53 Mark im Jahre 1897 ausgegeben, eine Summe und Leistung, die uns der Bund mit seinen „Wohlfahrtsrichtungen“ erst nachmachen soll. Diese Unterstüzung ist der pekuniäre Ausdruck des Gefühl der Kollegialität und Hilfsbereitschaft und thut sich in seinen Zwecken und Wirkungen die hohe Aufgabe kund, die wir uns als in Leiden und Freuden eins fühlende, in Kämpfen und Erfolgen gegenseitig hilfreich unterstüzende und gemeinsam genutzende Mitglieder des Ganzen, des Zentralverbandes gestellt und in nachahmenswerther Weise gelöst haben. Die auf dem Delegirtentag beschlossene erhöhte Arbeitslofen-Unterstützung, die sich in gleicher Weise auf reisende, arbeitslose und kranke Mitglieder ausdehnt, wird voraussichtlich eine bedeutend höhere Summe erfordern; die Gelder werden von unsern überzeugten Mitgliedern mit Freuden aufgebracht, in der Ueberzeugung, daß, mo Kämpfe stattfinden und stattfinden müssen, um bessere Zustände zu erreichen, auch die Wunden nach Möglichkeit gelindert und geheilt werden müssen, die durch die Kämpfe, als naturnothwendige Begleitercheinung der gegenwärtigen anarchischen Produktionsweise, geföhrt und erzeugt werden. Wir sind der Ansicht, daß unsere Mitglieder nicht erklähnen werden an der Befestigung und weiteren Ausbaung dieser hochbedeutenden Einrichtung durch strenges Festhalten an der ihnen gestellten Aufgabe und durch Zuföhung immer neuer Mitglieder als Glieder unserer großen Verbandsfamilie.

Von der zu Unterstüzungszwecken verwandten Summe entfallen 1330 Mt. für Unterstüzung bei Streiks anderer Gewerkschaften, welche also keine direkte Unterstüzung an Mitglieder darstellt, aber in der Wirkung ebenso wie die Ausgaben für Agitation, Generalkommission zc. hundertmal mehr als eine Unterstüzung bedeutet. Was wollen die neben der Unterstüzung vorausgabten Beträge, die nothwendig sind zum Zusammenhalt der Organisation, zur Verwaltung, zur Agitation, zum festeren Zusammenstüz der Gewerkschaften untereinander, gegenüber den durch sie erreichten Vorteilen für die Mitglieder besagen? Wenn man in Betracht zieht, an wie vielen Orten durch die Agitation und mit Hilfe der Gewerkschaften und in welchem Maße Lohnserhöhungen, Verkürzungen der Arbeitszeit u. s. w.

erleicht worden sind, so wird man finden, daß der Gewinn die Kosten tausendmal aufwiegt.

Der Zentralverband hat sich sonach als eine Zufluchtsstätte für alle vorwärtsstrebenden und vorwärtsdenkenden Kollegen erwiesen und bewährt und ihnen Schutz und Unterstützung in großem Maße zu Theil werden lassen.

### Literarisches.

„Deutsche Brauer-Zeitung“ betitelt sich eine wöchentlich erscheinende Zeitschrift in Festschrift, Verlag von A. Folk, Berlin W., Luisenstraße 47.

Das Währungsproblem und der Währungsstreit in Fragen und Antworten betitelt sich eine Broschüre, die von dem Genossen Dr. F. Lütgenau verfaßt, soeben bei W. Klein u. Comp. in Nürnberg erschienen ist.

empfehlen. Der Preis beträgt nur 20 Pfennige und kann die Schrift durch alle Buchhandlungen und Colporteurs bezogen werden.

### Bekanntmachungen.

In Sagen i. W. sind die Kollegen in den Ausstand getreten. Zugang ist fern zu halten!

In Protokollbüchern haben bis jetzt bestellt und erhalten: Berlin 250, Hamburg (Hilfsarbeiter) 200, Hannover 100, Göttingen 100, Mannheim 100, Dresden 100, Halle 100, Remscheid 40, Meiningen 25, Bielefeld 12, Augsburg 10, Oldenburg 10, Zwickau 50, Gamm 30, Elberfeld 80, Magdeburg 15, Frankfurt a. Main 250, Dortmund 100, Nürnberg 80, Cornelysmünster 8, Essen 50, Proßnitz 5, Frankenthal 30, Neumünster 40, Stuttgart 200; außerdem eine Anzahl Mitglieder in einzelnen Brauereien und Einzelmitglieder.

Zur Beachtung für die reisenden Mitglieder. Da für Chemnitz und Umgegend keine Zahlstelle besteht und auch kein Vertrauensmann vorhanden ist, haben wir den Kollegen Frederking & Chemnitz, Zwickauerstr. 116 I, mit der Auszahlung der Reiseunterstützung beauftragt.

Der Hauptvorstand. G. Bauer.

### Zur Beachtung.

Den Mitgliedern der Agitations-Kommission für Gessen, Gessen-Raffau, Darmstadt und Unterfranken zur Nachricht, daß meine Wohnung jetzt Ribdastraße 107 III, Frankfurt a. M., ist. S. Wittich.

### Quittung.

Für Kollegen Köhler, Gera, ging ein: Von den Kollegen des Zweigvereins Wiesbaden durch Müller 10,50 M.

Für die Dortmunder Kollegen ging ein: Von den Kollegen in Barmen 20,07 M.

### Briefkasten.

J. J. Eder, Frankfurt a. M. Quittung für Mai zu spät. Erfolgt mit Monat Juni. Übrigens konntest Du zwei Postkarten resp. 10 Pf. sparen. Besten Gruß. Kollege W., Kulmbach. Brief erhalten. Muß erst Erkundigungen einziehen. Besten Gruß. Köhler, Zwickau. Die Schuld betreffs des Fehlers liegt nicht an mir. Besten Gruß. A., Remscheid. Protokollbücher 6,50 M. Besten Gruß. P. J., Vereinsbrauerei Greiz. 90 Pf. Besten Gruß.

### Berichtigungen.

In dem Bericht unter Zwickau in Nr. 23 der Zeitung muß es anstatt „Malzfabrik E. Reissbach“ „C. A. Reissbach“ heißen. Es ist dies die Malzfabrik, welche bei erhöhter Produktion die Ausbeute der Reute aufs Höchste steigert. In der letzten Abrechnung in Nr. 24 ist die Zahl der Pfundzahl irrthümlicher Weise mit 4 anstatt 44 Mitgliedern aufgeführt.

### Versammlungs-Kalender etc.

Bonn a. Rh. Nächste Versammlung am 19. Juni. Dienstag, den 21. Juni, Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Lokal G. Hofmann, Große Allee 7. Magdeburg. Sonntag, den 19. Juni, Nachmittags 3 Uhr: Öffentliche Versammlung aller in Brauereien beschäftigten Brauer, Mälzer, Böttcher, Hilfsarbeiter, Kutscher, Heizer und sonstigen Handwerkerpersonal im unteren Saale der „Stephanshallen“ (früher „Böhmische Bierhalle“). Tagesordnung: 1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hiesigen Brauereien. 2. Schließen wir uns der von unseren Berufsgenossen Deutschlands geplanten Petition auf Erweiterung der Sonntagsruhe an? 3. Verschiedenes. Kollegen und Freunde, erscheint zahlreich zu der Versammlung. Hier werden wir erfahren, unter was für verschiedenartigen Verhältnissen wir hier zu leiden haben. Außerdem wollen wir bestimmen, ob wir uns mit unseren Berufsgenossen Deutschlands eins fühlen und der geplanten Petition anschließen. Darum nochmals, Kollegen, erscheint und agitiert zu der Versammlung. Nürnberg. Dienstag, den 21. Juni, Abends 8 Uhr, findet in der Restauration „Zur frischen Quelle“, Albrecht-Dürerstr. 1, unsere diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Jahresbericht; 2. Wahl der Gesamtverwaltung; 3. Verschiedenes. Die Mitglieder der Zahlstelle werden deshalb ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

### Inserate.

Um Angabe des Aufenthalts des Brauers Fritz Pfefferle, sucht in Götting bei Köln, ersthül Kollege Mich. Kick, Brauerei W. Friede, Götting b. Köln. Pfefferle hat Schulden von 36 M. Kostgeld und 5 M. für den Schuhmacher hinterlassen, außerdem hat er 28 M. von den Kollegen für Wearen eingezogen u. nicht an den Händler abgeliefert.

Der Kollege Fritz Tiesler aus Münsterberg in Schlesien, früher Brauerei W. Köpper, Remscheid, und der Kollege Gust. Lehmann, früher Genscheider Brauhaus, werden hiermit aufgefordert, ihren Verpflichtungen ihren Arbeits-bezw. Logis-Kollegen gegenüber nachzukommen. Zahlstelle Remscheid.

Unserm Verbands-Kollegen Franz Kehl und seiner lieben Frau Gräulein Anna Kehl, Mühlheim a. Rh., die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu ihrer am 19. Juni stattfindenden Hochzeitsfeier. Die Verbandskollegen der Brauerei G. W. Köpper, Remscheid.

Unserm lieben Verbands-Kollegen Franz Köhl und seiner lieben Frau Gräulein Acker zu der am 19. d. M. stattfindenden Hochzeitsfeier die herzlichsten Glück- und Segenswünsche. Die Verbandskollegen der Berg-Löwen-Brauerei Ohlenhans, Mühlheim a. Rh.

Allen werthen Freunden und Kollegen für die zahlreichen Gratulationen anlässlich meines Geburts-tages, besonders aber den Verbands-Kollegen der Städtischen Lagerbier-Brauerei und dem ganzen organisierten Personal des Bürgerlichen Brauereibes meinen herzlichsten Dank. Hannover, im Juni 1898. E. Bauer.

Dankagung. Allen Freunden, Verwandten, Bekannten und Kollegen für die erbetenen Aufmerksamkeiten zu neulichster Hochzeit am 4. Juni herzlichsten Dank. S. Stelzenmüller und Frau, Hamburg.

Georg Gehrig, Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12, liefert die besten und handgestrickten Schafwoll-Soxas nebst prima Leibwäsche.

### Ein Bier-Verleger

mit großer Kundenschaft sucht sich zu verändern und zu diesem Zweck mit einer Großbrauerei in Verbindung zu treten. Offerten unter R. L. 100 an die Exped. d. Btg. erbeten.

Internationaler Brauer-Verkehr vom Kollegen Herrn Köhler, Hamburg, Böhmenstr. 51, 5 Minuten vom Hafen. NB. Dasselbst können Kollegen zu jeder Zeit Stellung auf Dampfer und Segelschiffen erhalten.

Hannover. Restaurant, Knochenhauerstr. 24. Für gutes Essen, ff. Bier, reichliche Betten, sowie aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt. Reelle Preise. Den reisenden Kollegen sehr gelegen, in der Mitte der Stadt, 5 Min. vom Bahnhof entfernt. Hochachtungsvoll Karl Köhler.

### Fort mit den Kostenträgern!

Joh. Dohm Spezialgeschäft f. Bierbrauer, Kiel, Winterbeckerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte: gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wolkene Westen, Arbeitschößen, Seiden- und Tuchmäntel, Goldschmuck, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln, große Koffer, Handkoffer, Biertrage u. s. w.

Druckarbeiten in Buch- und Steindruck liefert sauber und preiswerth Konrad Müller, Schöneberg-Str. 21, Berlin. Besondere Preislisten gratis.

Nachruf. Am Montag, den 6. Juni, starb unser gewesener Vorsitzender, der Kollege Johann Schmidt, an seinem ihm schon längere Zeit heimtückenden Leiden. Die Beerdigung fand am Donnerstag, den 9. Juni, unter zahlreicher Beteiligung von Seiten der Nürnberger und Fürther Kollegen statt. Die Münchener und Erlanger Kollegen hatten als Zeichen ihrer Verehrung und Theilnahme durch je einen Kollegen Kränze an seinem Grabe niederlegen lassen. Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft“ nach harter Arbeit nach. Zweigverein Nürnberg.

Linden-Hannover. Allen Kollegen und Freunden empfehle meine neu eingerichtete Schankwirthschaft mit Ausspann, Linden, Stephansstr. 2. Für ff. Biere sowie für aufmerksame Bedienung ist bestens Sorge getragen. Emil Kaiser, Stephansstraße 2, Am Marktplatz.

München. Restaurant „Zur Bavaria - Brauerei“, Landsberger Strasse 70-72. Empfehle meine freundlichen Lokalitäten, Gesellschaftszimmer und Saal, hochfeines Bier aus der Union-Brauerei einer geneigten Beachtung. Mittagstisch von 40 Pfg. an. Achtungsvoll Josef Hönigschmid.

Hamburg. Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von P. Meyer, Weststraße 7 (in der Nähe des Berliner und Klosterthor-Bahnhofes), bestens empfohlen. Dasselbst Arbeitsnachweis.

Gewerkschaftlicher Agitationsverein Ludwigshafen a. Rh. Sämtliche hier durchreisenden Kollegen werden ersucht, in der Zentralherberge Gasthaus zum Trifels, Bismarckstraße Nr. 1, zu verkehren, woselbst auch die Zahlblätter sämtlicher Organisationen anliegen. Der Vorstand.

Berlin. Empfehle allen Kollegen mein neu eingerichtetes Restaurant mit Zentral-Herberge Neue Friedrichstrasse 20 (Ecke Königstraße, i. d. Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz). Hochachtungsvoll Fritz Preuss.

Zweigverein Hamburg (Sektion der Brauer). Sonntag, den 19. Juni 1898: Dampfer-Tour mit dem Salon-Dampfer „Moorburg“ nach dem Lokale d. Herrn Blankenburg, Wilstorf bei Garburg. Abfahrt von den St. Pauli-Landungsbrücken präzis 10 1/2 Uhr Vorm. Schiffloß-Brauerei anlegend. — Rückfahrt 10 Uhr Abends. Während der Fahrt: Große Bierprobe. Musik an Bord. Im Lokale: Preisregeln für Herren, sowie Damen-Verlustigungen. Herr nebst Dame 1 M. — Damentarte 50 Pfg. Hierzu ladet freundlichst ein Das Festkomitee.

Zur Beachtung. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß sich die Herberge der organisierten Arbeiter in Mannheim nach wie vor in der „Zentralisation“, T 6, 3 befindet. Die reisenden organisierten Arbeiter bitten wir dringend, hierauf Rücksicht nehmen zu wollen. Den Anpreisungen anderer, hierorts sich noch befindlichen Herbergen eruchen wir keine Beachtung zu schenken, indem die einzige hier bestehende Herberge für organisierte Arbeiter sich in T 6, 3 (Zentralisation) befindet. Der Vorstand des Gewerkschaftskartells Mannheim.

C. R. Wittber Chemnitz 28 Müllerstr. 28. Fabrikant der altbekanntesten Chemnitzer Holzschuhe, desgl. Schlappschuhe, Plüschschuhe, Mälzer-Pantoffeln.

Brauer- und Mälzer-Mützen sowie Mütze in sämtlichen Neuheiten der Saison empfehle bei bester Ausführung und billigsten Preisen. Jockey-Mütze in allen Farben, von 1-1,75 M. Klapp-Mütze, Stoffmägen von 1 bis 2 M., Seide u. Atlas in schwarz u. bunt, 2 bis 2,50 M., Stipselbe 2,50-3 M. Stoffpfeben stehen franco zu Diensten. Bei Bestellungen nach außen habe ich erbitte Stoffweite in Zentimetern anzugeben. Versand erfolgt per Nachnahme; bei 12 Stück franco. Strand-Mütze in Stoff und Seide, in jeder beliebigen Farbe, von 1,25 bis 3 M. Steife Brauer-Mütze in Tuch, blau und grün, von 1,75 bis 2 M. Breite Klappmütze in Sammet, Seide u. Stoff. Dresden, Schäferstraße 53. Carl Fiedler, Dresden, Schäferstraße 53.